

Sterben, Tod und Sterbeerleichterung mittels tiefer Imagination

Ein Interview mit der Buchautorin Patricia Rüesch

Die Buchautorin Patricia Rüesch hat über die Tiefenimagination einen Zugang zu unserer Seele gefunden und spricht im Interview über innere Reisen mit Klienten. Im Gespräch werden viele Fragen angesprochen: Wie kann man Menschen im Sterbeprozess unterstützen, wenn diese einfach nicht loslassen können? Was geschieht mit der Seele nach dem Tod? Wie ergeht es den Verstorbenen und was brauchen sie von uns? Ihre Erkenntnisse hat sie in ihrem Buch „Das Weiterleben der Seele“ niedergeschrieben.

Frau Rüesch, Sie haben ein Buch über das Sterben und den Tod geschrieben. Für Sie gibt es keinen Zweifel mehr, dass es nach dem Tod ein Weiterleben der Seele gibt. Wie kommen Sie zu dieser Sicherheit?

Ich schaute in meiner Praxis einmal zu, wie eine feinstoffliche Person aus dem Körper eines liegenden Patienten stieg. Zum Glück kam diese feinstoffliche Person wieder in den Körper des Patienten zurück.

Außerdem erlebte ich selbst einmal bei einer Entspannung während einer Polarity-Übung, wie ich aus meinem Körper stieg und dies nicht merkte. Im Nachhinein war das sehr beeindruckend, denn ich fühlte mich dabei fast genau gleich wie mit dem physischen Körper. Außer, dass mein Rücken gerader war. Ich saß auf und wollte schon mit kopfüber gestreckten Armen auf das Licht zuhechten, legte mich dann aber wieder hin und somit in den Körper zurück, weil eine Lichtgestalt am andern Ende des Tunnels sagte, es sei noch nicht Zeit.

Ich war für Stunden sehr geschwächt nach diesem Ereignis. Beeindruckend war auch, dass ich beim Aufsitzen die Therapeutin über mir nicht gestoßen hatte. Sie musste ja mit ihrem Körper teilweise über mir gewesen sein. Ich hatte sie gar nicht bemerkt. Dies zeigt mir sehr vieles auf, zum Beispiel, dass physisch Körperlose die Körper anderer Personen durchdringen.

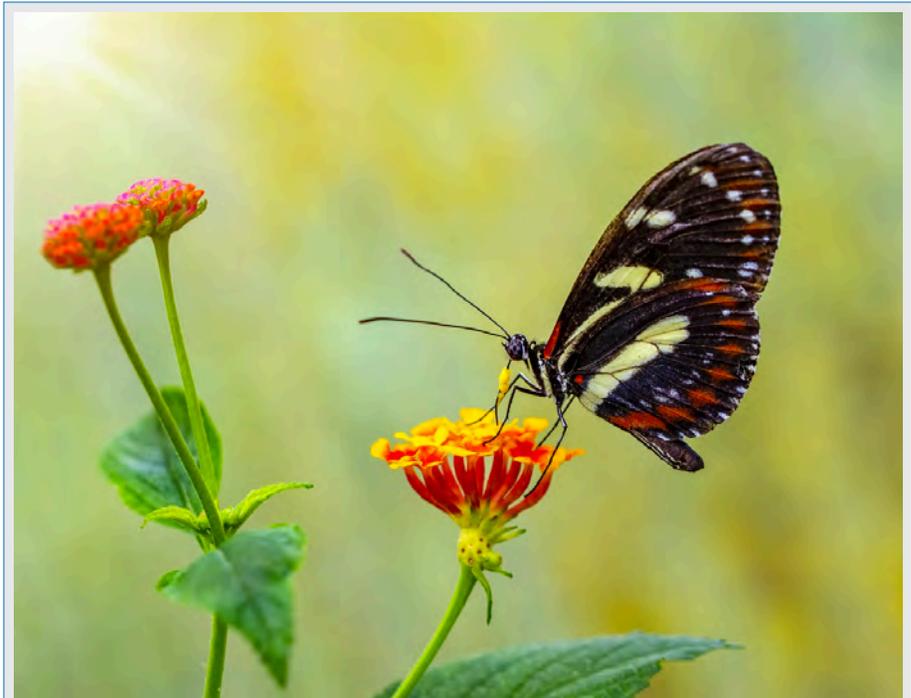


Abb.: Die Tiefenimagination ist in jedem Menschen verankert. Diese Dimension zeigt sich uns in geistigen Bildern und kann beim Abschied und beim Übergang helfen.

Foto: Fotolia – blackdiamond67

Sie sagen, Sie sahen, wie eine körperliche Gestalt aus dem Körper eines Menschen gestiegen ist. Könnten Sie sich da nicht getäuscht haben?

Nein. Ich sah das ganz klar. Außerdem erlebte der Patient, dessen Körper auf der Liege lag, dasselbe, wie ich es gesehen hatte. Das erfuhr ich aber erst später. Er erzählte mir, dass er die ganze Zeit eiskalt, starr und bewegungsunfähig auf der Liege gewesen sei.

Irgendwann mal hätte er die Türklinke in der Hand gehabt. Am Schlimmsten aber sei der Moment davor gewesen, als er voller Angst in der Ecke gesessen sei. Und als er mit einem Mal brutal von der Decke heruntergeknallt sei. Das waren seine Worte. Ich hatte gesehen, wie er am Schluss blitzartig von der Decke herunter in seinen Körper hineinschoss – wie wenn Magnet auf Metall stößt. Er erlebte sich also in beiden Positionen: Kalt und starr auf

der Liege liegend und gleichzeitig verzweifelt fliehend.

Wieso floh er denn?

Der Patient geriet während der Sitzung in einen Konflikt. Er lehnte einen Teil von sich selbst ab. So sehr, dass es zu dieser Abspaltung kam. Ich traute meinen Augen kaum, als ich sah, wie plötzlich ein feinstoffliches Doppel aus der liegenden Person heraus aufsaß. – Was tun? Ich begann mit dem davoneilenden Teil gedanklich zu sprechen, ihn zu fragen, warum er gehen wolle, und er antwortete mir. Es war eine autonome Person, die selber fühlen, reden, sich bewegen und entscheiden konnte.

Das beeindruckte mich sehr und war für mein feinstoffliches Verständnis des Menschen entscheidend. Wir sind weit mehr als nur Materie. Da entstieg und lebte etwas Feinstoffliches, wie immer man dieses

auch bezeichnen will, das unabhängig war vom Körper des Patienten.

Sie haben dann viele Jahre mittels der Tiefenimagination und mit zahlreichen Patienten, Klienten und Probanden zum Thema Sterben und Tod geforscht. Was ist Tiefenimagination, können Sie uns darüber kurz etwas sagen?

Die tiefe Imagination oder auch Tiefenimagination ist die Dimension in uns Menschen, die sich uns in geistigen Bildern zeigt und zu uns spricht. Es ist eine weise Ebene, die uns beraten, führen, schützen und heilen kann. Sie gehört ganz natürlich zum Menschen. Doch leider ist das vielen nicht bewusst, da wir so sehr nach außen orientiert sind, statt nach innen. Diese tiefe Dimension weiß auch viel über unsere eigene Geschichte und über das Leben, nachdem wir den Körper verlassen haben. Sie kennt die Lösungen für unsere Probleme und Fragen.

Was hat Ihnen diese sehr umfassende Arbeit gebracht? Inwiefern helfen uns die Ergebnisse hier auf Erden?

Sie geben Einblicke in die feinstoffliche Ebene, in die wir gelangen, wenn wir den Körper verlassen. Wir existieren dann ja immer noch und fühlen uns so, wie wir uns vorher schon gefühlt haben; außer, dass da die Konsequenz ist, nicht mehr mit unserem physischen und eventuell todkranken Körper verbunden zu sein. Das ist natürlich ein einschneidender Unterschied, denn die Kommunikation mit unseren Liebsten gelingt nur noch auf hell-sinnige Art.

Und das Dumme dabei ist, dass die Hinterbliebenen die Kommunikationsbemühungen der „Verstorbenen“ ignorieren, nicht ernst nehmen und sich in eine schwarze Trauerwolke hüllen, die abschottet. Wie kann da der „Verstorbene“ durchdringen? Ziemlich schwierig für ihn ... Viele Menschen denken ja immer noch, tot sei tot, alles vorbei – was ein grosser Irrtum ist!

Es ist auch ein Irrtum zu glauben, dass nachher gleich alles nur gut sei. Es gibt Zwischenstufen. Transformationen. Lernprozesse. Nachdem wir den Körper verlassen haben, können wir immer noch sprechen, sehen, hören, uns bewegen. Wir haben immer noch einen Kopf, einen Körper, Hände und Füße, doch ist alles feinstofflich. Wir bewegen uns in einer feinstofflichen Parallelwelt, die zu Beginn fast gleich ist wie die irdische hier.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit helfen uns, die Natur des Menschseins besser

zu verstehen. Sie gibt Einsichten in Schicksale Verstorbener und was wir konkret daraus lernen können. Dadurch, dass die Arbeit lösungsorientiert ist, erhalten wir Bewusstsein und Vorschläge, was man als Hinterbliebener wie auch als „Verstorbener“ tun oder besser lassen kann.

Konkret bedeutet das?

Da gäbe es sehr viel zu vermitteln ... Zum Beispiel, dass man auch ein abgetriebenes oder verlorenes Kind beim Nennen der Anzahl eigener Kinder mitaufzählen und ihm einen Namen geben sollte. Das ist wie Seelenbalsam für die verstorbene Seele und gibt ihr ein Stück Würde und Wert zurück. Oder wie wichtig es ist, den Tod eines Lieben zu anerkennen, wie immer dieser Tod auch geschah. Für verstorbene Seelen ist es sehr schwierig zu gehen, wenn ihr Tod von den Hinterbliebenen nicht akzeptiert wird. Sie erhalten dadurch eine sehr hohe Schwelle, das Irdische beziehungsweise die Zwischenzone verlassen zu können, sodass sie daran fast verzweifeln. Besonders wenn diese Un-Akzeptanz über Jahre dauert.

Wir sollten den Tod akzeptieren und die Seelen gehen lassen. Sie können uns so aus freien Stücken unterstützen, sonst bleiben sie hier wie gefangen. Es gibt eine Rückkopplung zum Befinden des „Verstorbenen“. Geht es ihm besser, fühlen auch wir uns besser, und umgekehrt. Die Verbindung zueinander bleibt auch nach dem Tod bestehen. Der „Verstorbene“ muss sich emotional leicht fühlen, damit er in höhere Schwingungsfelder aufsteigen kann, die wir Himmel nennen.

Sie engagieren sich für die Bekanntmachung einer sanften, natürlichen Methode der Sterbeerleichterung mittels inneren Bildern. Können Sie uns darüber etwas erzählen?

Gerne. Die Möglichkeit, das Sterben mittels inneren Bildern maßgeblich zu erleichtern, entdeckte ich im Rahmen meines Buchprojektes. Es verblüffte und faszinierte mich so, dass ich mich entschloss, viele weitere Fälle zu sammeln und diese Methode allgemein bekannt zu machen. Für todesnahe oder schwerkranke Menschen gibt es ja nur Sterbefasten, Medikamente absetzen oder überdosieren, aktive Sterbehilfe, Suizid oder Warten. Doch es gibt auch die inneren Bilder, die wissen, wie man Menschen im Sterbeprozess unterstützen kann. „Den Übergang erleichtern – innere Bilder wissen wie“, nenne ich das.

Wie kann man sich eine solche Unterstützung vorstellen?

Ich erzähle Ihnen gerne einen Fall. Eine Patientin kam in meine Praxis, ich nenne sie mal Anna. Sie besuchte ihre demente 88-jährige Mutter seit über vier Jahren wöchentlich im Heim. Die Patientin war völlig ausgebrannt und erschöpft. Sie spürte, dass ihre Mutter körperlich noch viel Kraft besaß, selbst als sie durch einen Sturz einen mehrfachen Beckenbruch erlitten hatte und sie immense Schmerzen plagten.

Nach einem kurzen Gespräch hatte sich Anna auf die Liege gelegt und ich half ihr, sich bei geschlossenen Augen zu entspannen. Ich sagte ihr: „Fühle einfach mal, wie erschöpft du bist ... Rufe gedanklich: Hallo, ist da etwas, das mich und meine Mutter unterstützt?“ Nach kurzer Zeit hatte Anna innerlich eine Giraffe erblickt. Sie hatte sich darüber gewundert, eine Giraffe zu sehen, hatte sie doch keinen Bezug zu diesem Tier. Sie berichtete bei geschlossenen Augen, wie die Giraffe drei Blättchen fraß, ihr Hals immer länger wurde und oben im Himmel verschwand. Ich dachte überrascht: „Schaut die Giraffe, wo es lang geht? Zeigt sie der Mutter ihren künftigen Weg?“

Doch um diesen gehen zu können, musste innerlich offenbar noch etwas Wesentliches geschehen, denn nach einer Weile erblickte Anna noch ein weiteres Tier, einen Stier. Er war voller Kraft, stampfte. Doch zeigte er ihr auch, wie weich und zart seine Schnauze war. Sie merkte, dass er ungefährlich war, voller Zärtlichkeit.

Kurz darauf sah sie ihn friedlich in einer Blumenwiese stehen. Ich sagte zu Anna: „Frag ihn doch mal, was er von dir braucht.“ Worauf Anna erwiderte: „Der Stier sagt, er brauche Ruhe.“

Ich fragte sie: „Bist du bereit, ihm diese Ruhe zu geben?“ Anna war dazu bereit. Daraufhin konnte er sich endlich hinlegen. Anna sah, wie er nur noch schlafen wollte.

Anna war sichtlich berührt, was sie innerlich erlebt hatte. Sie erzählte mir im Nachhinein, wie sie gesehen hatte, wie sehr der Stier mit sich gerungen hatte, sich hinzulegen, da noch so viel Kraft, Trauer, Unerledigtes und Nichtwollen in ihm war.

Nun endlich hatte er loslassen und sich hinlegen können. Er fand Vertrauen, dass die Erde ihn trug. Was für ein Geschenk! Auch wunderte sie sich darüber, wie stark der Körper des Stiers noch war. Er hätte vermutlich stehend noch lange durchgehalten.

Anna spürte nach diesem Erlebnis seit langem wieder Freude in sich und eine Perspektive. Ich riet ihr, die innere Reise nun einfach mal wirken zu lassen. Drei Tage später erhielt ich einen Anruf der Patientin, ihre Mutter sei in der dritten Nacht nach der inneren Reise im Beisein von Anna gestorben.

Offenbar lag es nicht an der Kraft, die die Mutter noch besaß, wie uns der Stier widergespiegelt hatte, sondern am Widerstand, dem Mangel an Ruhe und an der inneren Erlaubnis, loszulassen und sich an die Erde hingeben zu dürfen. Dies war in diesem Fall die Voraussetzung, entspannt hinübergehen zu können. Spannend, nicht? Und so einfach.

Berührend. Tiere spielten dabei eine Rolle, das erstaunt ein bisschen.

Ja, Tierwesen tauchen innerlich oft spontan auf. Man nennt sie Krafttiere, da sie uns unterstützen und in unsere Kraft führen, auch wenn der Weg für die einen himmelwärts führt. Sie haben mit Aspekten von uns zu tun, die Unterstützung brauchen. Man kann mit diesen Tieren sprechen und innerlich hinhören; sie kennen die Lösung. Einfach ausprobieren, vertrauen und wirken lassen.

Aber es gibt so viele Arten von Menschen. Wie kann man wissen, was jemand in diesen letzten Tagen und Stunden braucht?

Es ist kein Außenstehender, der die Lösung kennt. Es ist immer die tiefe, innere Dimension der geistigen Bilder, die die Lösung kennt. Als Begleiterin stelle ich bloß ab und zu eine Frage, die ich direkt an die Bilder richte. Ich selbst kann von außen unmöglich die Lösung wissen. Die Lösungen sind oft ganz einfach. Das mag irritieren, wenn man diese Ebene nicht kennt. Ein Schwan zum Beispiel, der panisch im Zimmer einer Sterbenden herumflatterte und den ganzen Raum verdreckte, brauchte einfach nur sein Element, das Wasser.

Die alte Mutter schrie zuvor panisch monatelang herum, die Angehörigen waren total erschöpft. Alle bewegten sich um die Mutter herum, nur die Mutter bewegte sich innerlich nicht. Nachdem der Schwan zu seinem Wasser gekommen war, beruhigte er sich. Er versuchte daraufhin, die Mutter in Bewegung zu bringen, biss sie überall, es war für die Tochter schrecklich, zuzuschauen. Die Tochter durfte sich davon abwenden und erhielt den Auftrag einer Eule, sich nun gut um sich selbst zu

kümmern. Nach dem Gespräch mit der Eule saß die Mutter plötzlich verjüngt am Bettrand. Sie konnte in der dritten Nacht sterben. Wiederum war die Lösung einfach. Der Schwan wusste, was er brauchte: Wasser. Man musste ihn nur fragen. Die Verstorbene wirkte bei ihrem Tod entspannt und schön, ja wirklich schön und jugendlich. Da staunt man doch einfach nur, oder nicht ...?

Ja, das ist eindrücklich! Für wen ist denn diese Unterstützung geeignet? Für alle?

Die Voraussetzung dafür ist, sich wirklich auf die inneren Bilder einzulassen. Für Menschen am Lebensende, die schwach, dement, nicht loslassen können, sehr verkrampft oder verwirrt sind, empfiehlt es sich, dass Nahestehende oder Ausgebildete diese Hilfeleistung für ihre Lieben übernehmen. Denn „loggt“ man sich auf die Ebene der inneren Bilder ein, haben sie auch einen positiven Effekt auf andere.

Können Nahestehende das einfach so?

Sich hinlegen, Augen schließen, sich entspannen, innerlich um Unterstützung bitten, warten bis ein inneres Bild auftaucht, dieses fragen: „Was hast du mir zu sagen oder zu zeigen?“ Innerlich hinschauen und hinhören. Dem Bild die Frage mal stellen: „Was brauchst du von mir?“ Wieder hinhören und der Bitte, Folge zu leisten. Die Antworten kommen natürlich nicht durch ein Megafon, man muss innerlich konzentriert hinhören und die Impulse ernst nehmen. Man kann auch innerlich nachfragen. Dies ist in Kürze der Vorgang. Ich habe das alles ausführlich in meinen Büchern beschrieben. Theoretisch kann das jeder, wenn er sich wirklich darauf einlässt und vertraut.

Sind Ihre Nachforschungen nun abgeschlossen?

Nein, ich bin momentan im engen Kontakt mit einer ersten Palliativabteilung, um gemeinsam mögliche erste Schritte zu planen, damit diese Art Sterbeerleichterung auch in Heimen oder Hospizen angewendet werden kann. Ich habe vor, dies weiter zu erforschen, Interessierte auszubilden und eine Studie zu verfassen: Was hindert Menschen im Sterbeprozess daran, zu sterben; was muss in ihnen in den letzten Stunden geschehen, um entspannt gehen zu können.

Ich wünschte mir, diese sanfte Möglichkeit, leidende Sterbende – und auch ihre

Angehörigen – mittels innerer Bilder zu unterstützen, würde allgemein bekannt. Interessierte können sich gerne noch melden!

Dann wünschen wir dieser wertvollen Vision viel Erfolg und danken Ihnen für das Interview! ■

Das Interview führte Laetitia Gasse.

Keywords: *Sterben, Tiefenimagination, innere Bilder, Trauer, Sterbeerleichterung*



Patricia Rüesch

Patricia Rüesch ist Heilpraktikerin mit Schwerpunkt Tiefenimagination nach Prof. Dr. E. S. Gallegos, Ausbilderin und Autorin mehrerer Bücher und CDs über Tiefenimagination und Krafttiere. Sie hat seit mehr als 25 Jahren therapeutische Erfahrung mit inneren Bildern. Gegenwärtig erforscht und verbreitet sie die Möglichkeit, Menschen im Sterbeprozess mittels inneren Bildern zu unterstützen. „Den Übergang erleichtern – innere Bilder wissen wie“. Sie führt seit 30 Jahren eine eigene Praxis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Luzern.

Kontakt:

Patricia Rüesch
pat.rueesch@bluewin.ch
Tel.: +41 41 210 55 79
www.tiefenimagination.ch
www.krafttier-heilarbeit.ch